

keineswegs von den Erzbergbauen. Für diese würde eine derartige Einschränkung der Verwendung der weiblichen Arbeiter von den weitgehendsten Folgen begleitet sein.

Beim Metallbergbaue sind die Erze im allgemeinen sehr spärlich und ungleichmäßig auf ihren natürlichen Lagerstätten verteilt. Es müssen ganz bedeutende Massen der Gangarten und des Nebengesteines mitgenommen werden, um eine verhältnismäßig geringe Menge an verwertbaren oder schmelzwürdigen Produkten aufzubringen. Neben der Gewinnung in der Grube beansprucht die Trennung des Hältigen von Tauben, die eigentliche Aufbereitung der Erze, die meiste Arbeit und die größten Kosten. Dies sei durch einige Zahlen aus dem Bergwerksbetriebe der Bleiberger Bergwerksunion illustriert: Im Jahre 1904 wurden auf sämtlichen Gruben rund 114 000 q Bleierze erzeugt. Hierzu mussten über 1 500 000 q Hauwerk durch Abbau gewonnen und in den Aufbereitungen verarbeitet werden. Das durchschnittliche Ausbringen betrug daher 7,6% oder, um einen Meterzentner Reinerze zu erzeugen, musste die dreizehnfache Menge Grubenbauwerk gefördert und aufbereitet werden. Die Abbaukosten in den Gruben belaufen sich hierbei für obige Hauwerkmenge auf K 341 817, die Kosten der Aufbereitung auf K 341 374.

Bei der Aufbereitung stehen von altersher vorwiegend weibliche Arbeitskräfte in Verwendung, weil dieser Zweig der bergmännischen Tätigkeit keine besondere körperliche Anstrengung verlangt und weil erfahrungsgemäß für die Scheide- und Klaubarbeit sich Weiber weit besser eignen, als männliche Arbeiter. Aus dieser Ursache haben die weiblichen Familienglieder der Bergarbeiter von jeher bei den Aufbereitungsbetrieben Verwendung gefunden, sie halten an dieser Beschäftigung mit zäher Ausdauer fest und wenden sich nur in besonderen Fällen einem anderen Berufe zu. Die weiblichen Mitglieder der Bergarbeiterfamilien gelangen auf diese Weise frühzeitig zu einem bleibenden Verdienste und tragen zum Unterhalte der ganzen Haushaltung ihren Teil bei.

In welchem Umfange die weiblichen Arbeiter in den Aufbereitungsbetrieben der Bleiberger Bergwerksunion Verwendung fanden und welcher Verdienst aus dieser Beschäftigung den Haushaltungen der Bergarbeiterfamilien zufließt, erhellt aus nachstehender Zusammenstellung, welche sich gleichfalls auf das Jahr 1904 bezieht:

Zahl der durchschnittlich beschäftigten Weiber	510
„ „ hiervon bei Nacht angelegten	182
„ „ von weiblichen Arbeitern verfahrenen	
Schichten	133 902
„ „ davon auf die Nachtschicht entfallenden	
Schichten	32 973

Lohnsumme der weiblichen Arbeiter K 146 981,10

Eine Einschränkung in der Verwendung der weiblichen Arbeitskräfte hätte für diese zur Folge, dass sie ihren gewohnten Verdienst und Lebensunterhalt verlieren würden und daher, weil es an den Bergwerksorten an anderer Arbeitsgelegenheit mangelt, der öffentlichen Versorgung anheimfallen würden. Unter den weiblichen Arbeitern befindet sich eine große Zahl von Witwen und älteren alleinstehenden Personen, die unbedingt auf Verdienst angewiesen sind und andererseits zu alt sind, um sich einem anderen Erwerbszweige zuzuwenden. Es müssen heute schon während der Winterszeit, wo sonst wegen Wassermangels die Aufbereitungsarbeit ruht, einige Washäuser in Betrieb erhalten werden, damit diese Witwen und alleinstehenden Personen ihren Unterhalt finden, obwohl aus Betriebsrücksichten allein gerade die verkehrte Maßregel zu treffen wäre.

Nicht allein die beteiligten weiblichen Arbeiter würden unter einer derartigen Beschränkung der Arbeitsgelegenheit zu leiden haben, sondern auch die Erzbergbaue selbst würden dadurch gerade in ihrer Existenz bedroht werden. Diese sind bei ihren vielseitigen maschinellen Betrieben und Einrichtungen auf die Ausnützung der natürlichen Wasserläufe

angewiesen. Die Zuhilfenahme der Dampfkraft ist bei der abseitigen Lage dieser Bergbaue und bei dem Mangel an Kommunikationsmitteln für eine billige Beschaffung von mineralischem Brennstoff ausgeschlossen. Es besteht daher bei allen Erzbergbauen eine sehr sparsame Wasserwirtschaft und der ganze Betrieb richtet sich nach den jeweilig zur Verfügung stehenden Wasserkraften. Im Winter geht die Wasserführung aller Gebirgsbäche bedeutend zurück und es muss zu dieser Zeit der Betrieb stets eingeschränkt werden. Der ganze Aufbereitungsbetrieb muss auf die Zeit vom März bis November verlegt werden und in dieser Periode müssen die Wasserkraften dauernd, d. i. Tag und Nacht, ausgenützt werden. Die Abschaffung der Nachtarbeit kann daher nicht durch eine Mehrleistung während der Tagesschicht wettgemacht werden, weil hierzu die Betriebskräfte nicht ausreichen würden.

Der Abschaffung der Nachtarbeit bei den weiblichen Arbeitern stehen daher bei den Erzbergbauen ganz gewichtige Bedenken gegenüber, als welche nach vorstehendem in der Hauptsache anzuführen sind:

1. Ein großer Teil der vorhandenen weiblichen Arbeiter würde der sicheren Arbeitsgelegenheit und dadurch seines Unterhaltes verlustig werden, weil die sämtlichen Weiber während der Tagschicht nicht angelegt werden könnten. Witwen und ältere alleinstehende Personen würden in das größte Elend geraten und der öffentlichen Armenpflege anheimfallen.

2. Die Erzbergbaue, welche große Mengen Hauwerkes aufbereiten müssen und deren Betriebe durchwegs auf die kontinuierliche Ausnützung der Wasserkraften basiert sind, würden in der Erzeugung gehemmt werden, weil diese Wasserkraften weder beliebig vermehrt noch aufgespeichert werden können, sondern zu der Jahreszeit, wo sie überhaupt eine Ausnützung zulassen, Tag und Nacht ununterbrochen verwertet werden müssen, um die davon abhängigen Bergbaue auf ihrer gegenwärtigen Entwicklungsstufe zu erhalten.

Nekrologe.

Ingenieur Josef Chaudron †.

Im hohen Alter von 82 Jahren verschied am 16. Jänner l. J. in Brüssel der durch das nach ihm benannte Schachtbohrsystem in allen Bergwerksländern bekannte Ingenieur Josef Chaudron. Ursprünglich dem königlichen Bergwerkskorps angehörend, in welchem er zum Chefingenieur vorrückte, verzichtete er im Jahre 1852 auf diese seine Dienststelle, um sich mit dem Bohrmeister K. G. Kind zu verbinden, dessen Methode er in mehreren Beziehungen vervollkommnete; namentlich hat Chaudron die Verrohrung der Bohrschächte, welche schon Kind ausgeführt hatte, wesentlich verbessert. Nach Chaudrons Methode wurden in den letzten 50 Jahren zahlreiche Schächte abgeteuft; einige davon, die in Deutschland, Belgien und Frankreich ausgeführt wurden, finden sich in Höfers Taschenbuch für Bergmänner (S. 269), mit Angaben über die Dimensionen, die Tiefe, die Monatsleistung und die Kosten, erwähnt.

D. R.

Oberbergrat Paul Uhlrich †.

Die Bergakademie in Freiberg beklagt den Verlust eines Mitgliedes ihres Lehrkörpers, den Oberbergrat Paul Uhlrich, der seit 1891 den Lehrstuhl für Markscheidkunde und Geodäsie inne hatte. Ein Meister auf dem Gebiete der exakten Beobachtungen und genauen Messungen, verfasste er ein vorzügliches Lehrbuch der Markscheidkunde und beschäftigte sich in letzter Zeit namentlich mit den magnetometrischen Methoden zur Aufsuchung von Eisenerzlagerstätten und der exakten Photogrammetrie. Er war am 22. April 1859 zu Chemnitz geboren, stand also bei seinem Tode erst im 46. Lebensjahre.

D. R.